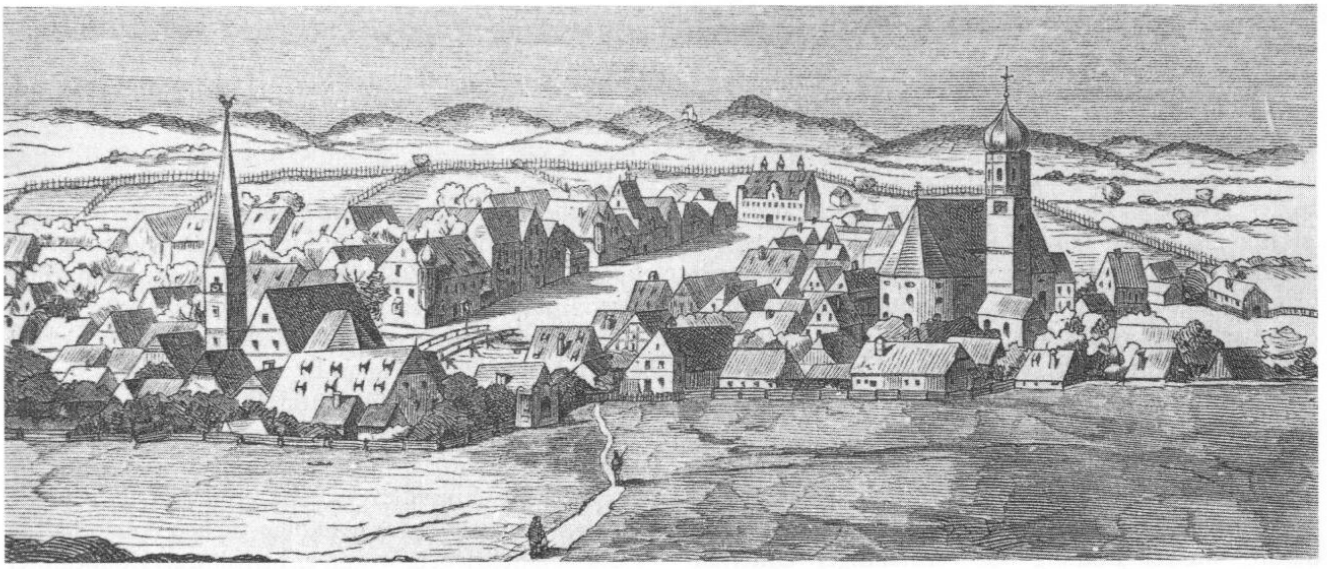


Mit dieser »Ansicht von Bruck im 17. Jahrhundert« war die erste Lieferung der Chronik von Fürstenfeldbruck von Jakob Groß illustriert. Es handelt sich dabei um den Kupferstich des Michael Wening (1645–1718) von 1701: »Ober Bruckh nechst Fürstenfeldt gelegen.« Er wurde aber im Vordergrund durch den Austausch zweier Reiter in Fußgänger abgeändert. Repro: Fritz Scherer, Olching

praktisch nach 100 Jahren immer noch nicht in Erfüllung gegangen.

Anläßlich der 50-Jahr-Feier zur Stadterhebung Fürstenfeldbrucks brachte der Brucker Dr. jur. Otto Bauer († 1997) 1984 im Eigenverlag eine sprachlich überarbeitete und angepaßte (im Buchhandel erhältliche) Neuauflage heraus.

Anmerkungen:

[1] Beilage zu Nr. 25 des Brucker Amtsblattes vom 24. Juni 1877.

[2] Taufbuch der Pfarrei Emmering.

[3] *Josef Hickl:* Erinnerung an das alte Bruck. Fürstenfeldbruck 1967, unveröffentlichte Maschinenschrift (Stadtarchiv FFB).

[4] Siehe Anm. 1.

[5] Amtsblatt für den Bezirk Bruck vom 19. Januar 1879.

[6] Siehe Anm. 5.

[7] Amtsblatt für den Bezirk Bruck vom 27. August 1892.

[8] *Carl A. Hoffmann* in »Der Landkreis Fürstenfeldbruck«. Landratsamt Fürstenfeldbruck 1992, 717 S., hier S. 206.

Anschrift des Verfassers:
Fritz Scherer, Jahnstraße 15, 82140 Olching

Die Getreideschranne in Altomünster

Von Anton Mayr

»Von den vielen Unternehmen, die ich für die hies[ige] Gemeinde während der 31 Jahren, die ich Vorsteher des hies[igen] Marktes bin, durchgeführt habe, hat keines mir so viele Mühe und Arbeit verursacht, als die Herbeiführung dieser Schran[n]e.« Mit diesen Worten hielt der Vorsteher (Bürgermeister) Franz Joseph Sedlmair im Jahr 1864 in seinen persönlichen Aufzeichnungen seine Erfahrungen über die Einrichtung einer Getreideschranne in Altomünster fest. Der Verfasser muß ergänzen: Und keines der von Bürgermeister Franz Joseph Sedlmair ins Leben gerufenen Objekte war schließlich so kurzlebig wie die Schranne. 13 Jahre besaß Altomünster im vorigen Jahrhundert eine Getreideschranne.

Franz Joseph Sedlmair (er selbst verwendete als Vornamen immer nur Joseph) war am 11. Mai 1804 als Sohn der Kürschnerseheleute Kaspar und Elisabetha Sedlmair in Altomünster (heute Bahnhofstraße 10) geboren worden. Er verheiratete sich am 28. August 1832 in Altomünster mit der Melberstochter Clara Bockhornin aus Wolfratshausen. Sedlmair wurde 1834 Gemeindevorsteher (Bürgermeister) und behielt dieses Amt bis zu seinem Tod am 17. Mai 1869 bei. Bereits sein Vater war von 1825 bis zu seinem Tod am 9. Februar 1832 Gemeindevorsteher gewesen.

Franz Joseph Sedlmair versuchte mit allen seinen Kräften, den durch seine geographische Lage benachteiligten und durch die Säkularisation geschädigten Markt Altomünster aufzuwerten. Gerade im letzten Jahrzehnt seiner Bürgermeistertätigkeit schuf er Einrichtungen, die vorteilhaft und segensreich für Altomünster wurden: 1861 Einrichtung eines monatlichen Viehmarktes, 1862 Eröffnung des Krankenhauses und Errichtung einer Poststelle.

Sedlmair wollte seinen Markt noch mehr aufwerten. Noch mehr öffentliches Leben sollte sich in Altomünster abspielen. Er war der Meinung, daß für den Markt Altomünster bei seiner abgelegenen Lage und seiner »Gewerbsbeschränktheit« eine Verbesserung der Ortsverhältnisse und Vermehrung der Einnahmen notwendig sei. Sedlmair kam dabei auf den Gedanken, eine Getreideschranne (Markt zum An- und Verkauf von Getreide) einzurichten. Schrannen würden den Orten, in denen solche Schrannen bestehen, großen Verkehr und Verdienst schaffen. Mit einer Schranne würde auch viel Publikum, vor allem zahlungskräftiges, nach Altomünster kommen.

Am 25. November 1861 beschloß die Marktgemeindeverwaltung (später Gemeinderat), »daß eine unterthänige Vorstellung an die königliche Regierung um

Genehmigung zur Abhaltung von einer Getreideschranne abgefaßt und eingereicht werden soll«. Die Schranne sollte jeden Montag, wenn dieser ein Feiertag, am nächsten Werktag, abgehalten werden.
Bereits am Tag nach dem Beschluß richtete der Markt Altomünster ein Schreiben an die königliche Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, wegen »Einführung einer Getreideschranne in Altomünster«. Der Markt wies in diesem Schreiben darauf hin, daß der von der Regierung gnädigst genehmigte Monatsviehmarkt am zweiten Montag in jedem Monat »sich als besonders entsprechend und nützlich« erweise und der Markt der Regierung zu tiefstem Dank verpflichtet sei. »Dieser Monatsviehmarkt zog eine solche große Menge von Käufern und Verkäufern mit allen gewöhnlichen Viehegattungen herbei, daß die gemachten Erwartungen weit übertroffen wurden und dadurch der Beweiß geliefert ist, daß hier der passende Ort zum Verkaufe von ökonomischen Produkten und Erübrigungen ist.« Für den Landwirt wäre es von Vorteil, wenn er in der Nähe einen Platz zum Verkauf seiner Produkte finden würde und nicht genötigt wäre, ganze und zwei Tage zu einer Verkaufsreise zu verwenden, während diejenigen Ökonomen, die keine Pferde besäßen, ihr Verkaufsgetreide gar nicht zum Verkauf auf eine Schranne führen könnten, sondern dieses lediglich in die Hände der Getreidehändler geben könnten.
Der Markt führte in seinem Schreiben dann die Schrannen der Umgebung mit den Zeiten, die bis dahin zurückzulegen seien, auf: München elf Stunden, Aichach vier Stunden, Schrobenhausen fünf Stunden, Freising elf Stunden, Friedberg sechs Stunden (Dachau fehlt. Es scheint in dem Schreiben vergessen worden zu sein.). Da Altomünster in einer getreidereichen Umgegend sei, für die die nahe Gelegenheit zum Verkauf der ökonomischen Verkaufsgegenstände ganz besonders vorteilhaft wäre, bat der Markt die Regierung um Genehmigung zur Einrichtung einer Getreideschranne.
Um das Gesuch des Marktes Altomünster zu unterstützen, wurden die umliegenden Gemeinden gebeten, zu bestätigen, daß sie eine Schranne in Altomünster wünschen. Solche Bestätigungen wurden abgegeben am 24. Januar 1862 von den Gemeinden und Orten Asbach, Hohenzell, Kiemertshofen, Kleinberghofen, (Ober-)Zeitlbach, Stumpfenbach, Thalhausen, Tandern und Wollomoos im Landgericht Aichach, Eisenhofen, Hirtlbach, Bödenbach (Langenpettenbach), Pipinsried und Westerholzhausen im Landgericht Dachau, Roßbach und Sittenbach im Landgericht Friedberg.
Wie heute die Träger öffentlicher Belange zu größeren Bauvorhaben gehört werden, so wurden auch früher einschlägige Einrichtungen angehört. Unter diesen angehörten Einrichtungen war auch das Landwirtschaftliche Bezirks-Comité Aichach. Die Stadt Aichach fürchtete natürlich die Konkurrenz im relativ nahen Altomünster. So sprach sich dieser Verein mit seinem Vorsitzenden Schmid, »herzoglich bayerischer Domainen=Verwalter«, ganz entschieden gegen eine Schranne in Altomünster aus. In der Stellungnahme wird angeführt: »Zur Schranne eignen sich lediglich nur solche Plätze, wo entweder eine große Menge reicher Consumenten beisammen wohnen, oder wohin die Verkäufer das Getreide leicht hinschaffen, u[nd] von wo es die Käufer leicht an ferne Orte verführen können. Dem Markte Altomünster fehlen beinahe alle diese Vorbedingungen.« Außerdem würde sich die Gemeinde mit ihrem Gesuch in diesem Punkte selbst schlagen, indem sie anführe, »daß nach Aichach 4, Schrobenhausen 5 und Friedberg 6 Stunden sind, und bloß anzuführen vergessen zu haben scheint, daß nach Dachau woselbst auch Schranne ist, 4 Stunden gerechnet werden, sohin man denn doch mit mathematischer Gewißheit annehmen kann, daß der Oekonom zu einer solchen Verkaufsreise nicht einen Tag, viel weniger 2 Tage verwenden darf, es müßte nur sein, daß er wie auf allen Schrannen so ziemlich üblich, an einem Tage seinen Durst nicht hätte löschen können.«
Mit den gleichen Argumenten, wie Altomünster die Errichtung der Schranne befürwortete, beispielsweise mehr Geschäft für die Gewerbebetriebe, lehnte der Aichacher Verein eine Schranne in Altomünster ab, da er weniger Geschäft für die Aichacher Gewerbebetriebe befürchtete.
Am 20. März 1862 wurden Karl Baumann, Kupferschmied (Herzog-Georg-Straße 4), und Anton Niedermair, Bierbräuer (Herzog-Georg-Straße 3), beide Mitglieder der Marktgemeindeverwaltung, zur »hohen königlichen Regierung« abgeordnet, um mündlich die gehorsamste Bitte um gnädige Genehmigung einer Getreideschranne vorzubringen. Aber auch das konnte keine für Altomünster positive Entscheidung herbeiführen. Am 29. Juni 1862 wird in Aichach Jubel geherrscht haben. An diesem Tag lief dort die Entschließung der Regierung vom 25. Juni 1862 mit dem Inhalt ein, daß »das Gesuch der Marktgemeinde Altomünster um Bewilligung zur Errichtung einer Getreideschranne zur Berücksichtigung nicht geeignet befunden worden« war. Der Altomünsterer Antrag war also abgelehnt worden.
Über diesen Zeitpunkt schreibt Sedlmair: »Trotzdem daß ich viele Reißen machte, um einflußreiche Gönner aufzusuchen und obgleich mehre[re] bedeutende Herren und insbesonders das damalige Königl[iche] Landgericht Aichach vom Anfange an unser Gesuch unterstützten und obgleich auch Deputationen zu höheren Stellen nach München gingen, so wurden wir doch 2 malen abgewießen. Nur die Stadt Freißing hat unser Gesuch nicht beanstandet. Hingegen die Städte Aichach, Friedberg, Schrobenhausen und der Markt Dachau haben durch Schriften, Deputationen und andere Verwendung alles aufgeboten, um unser Gesuch rückgängig zu machen.«
Aber so schnell gab Bürgermeister Sedlmair nicht auf. Am 28. März 1863 brachte Sedlmair wieder seine Gedanken über die Getreideschranne zu Papier. Er stellte fest, daß in dem Abweisungsdekret kein Grund angegeben sei, »woraus man annehmen könnte, daß es an einem gründlichen Grund fehlen dürfte. Nachdem durch das neue Gewerbegesetz so bedeutende Erleichterungen im Verkehr aller Gewerbe= u[nd] Handels Artikel und namentlich im Umsatz mit ökonomischen Produkten eingetretten sind, so möchte die Genehmigung einer Schran[n]e jetzt dahin sicherer erfolgen,

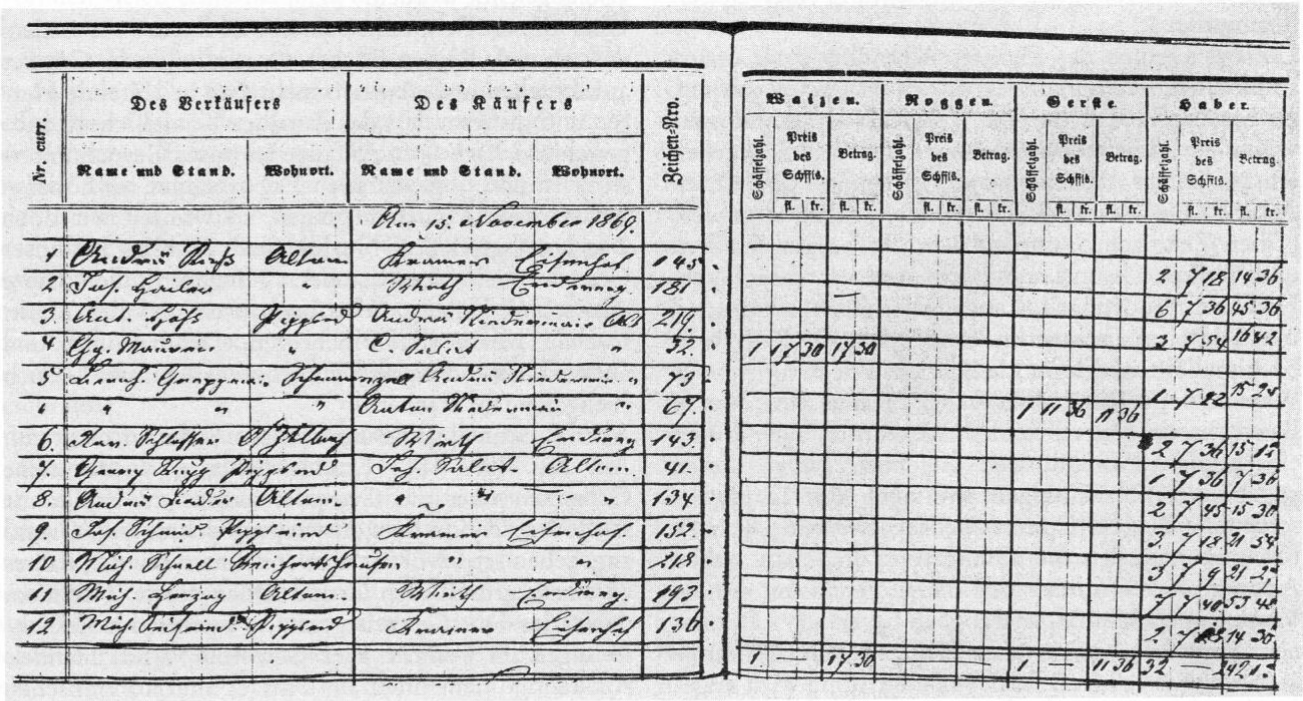
als früher.« Selbst wenn Aichach durch die hiesige Schranne einen Abgang (Nachteil) erfahren würde, so wäre es dem Markt Altomünster doch weit voraus und hinlänglich entschädigt, da Aichach der Sitz von drei königlichen Behörden sei, während Altomünster dies nicht hat und ein abgelegener gewerbsbeschränkter Ort sei. Als Schrannenlokal käme das in der Mitte des Ortes gelegene Gemeindehaus in Frage. Altomünster, meinte Sedlmair, dürfte die Berücksichtigung mit einer Schranne verdienen; denn dieser Ort sei gewiß »so thätig und willig in Erfüllung seiner Bürgerpflichten als jehe ein Ort« und habe im vergangenen Jahr ein Krankenhaus im Wert von 12000 Gulden und eine Löschmaschine zu 900 Gulden erhalten.

Sedlmair richtete diese zu Papier gebrachten Gedanken in einem Schreiben an den königlichen Rechtsanwalt Dr. Franz Joseph Völk in Augsburg und führte weiter aus, daß zu befürchten sei, daß eine Nachbargemeinde um eine Schranne eingeben könnte und es daher hohe Zeit sei, daß die Altomünsterer Eingabe um eine Schranne eingebracht werde. (Anmerkung: Bei dieser »Nachbargemeinde« dürfte es sich um Indersdorf gehandelt haben. Sedlmair muß hier Insiderwissen gehabt haben; denn im Jahr 1868 ließ der Markt Altomünster eine »Protestation«, ein Protestschreiben, wegen der Errichtung einer Getreideschranne in Indersdorf verfassen.)

Sedlmair hatte sich diesen Rechtsanwalt in Augsburg deshalb ausgesucht, weil er glaubte, daß dieser bei dessen »Renome« besonders nützen würde. Sedlmair schrieb in seinen Aufzeichnungen weiter: »Bin 2 malen zu ihm nach Augsburg zur Information gereißt. Da dieser aber inzwischen neuerdings zum Landtagsabgeordneten gewählt wurde, so bekam diese Arbeit ein Concipient, der sie aber so ordinär machte, daß ich einen ausführlicheren Nachtrag für nothwendig erachtete«. In diesem Nachtrag führte Sedlmair an, daß der monatliche Altomünsterer Viehmarkt in kurzer Zeit zu einem der bestbesuchtesten Märkte in einem Umkreis von fünf bis sechs Stunden wurde. Es würden Händler aus (Fürstenfeld-) Bruck, München, Aichach, Friedberg »und selbst aus Württemberg« erscheinen. Dieser Viehmarkt liefere den unmittelbaren Beweis, daß die Umgebung von Altomünster besonders guten Grund und Boden besitze und besseres Vieh und mehr Getreide als die Städte Aichach, Schrobenhausen und Friedberg mit deren Umgebungen zu liefern vermöge und deshalb eine Schranne hier nützlich und notwendig sei. Auswirkungen einer Schranne in Altomünster wären für die Schranne in Aichach sehr gering. Für die Schrannenorte Schrobenhausen, Friedberg und Dachau »kann eine Schranne von hier durchaus keinen Einfluß ausüben, denn dahin kömt von hier das ganze Jahr kein Schäffel Getreid«.

Noch ist die Schlacht für Altomünster nicht geschlagen. Noch sind viele Gespräche, Eingaben, Unterredungen notwendig. Aufgrund eines Auftrages des Bezirksamtes Aichach mußte das Vieh auf den Viehmärkten in Altomünster gezählt werden. Dabei ergab sich, daß etwa 800 Stück Vieh jeweils auf diesen Markt getrieben wurden. Diese Arbeit mit allen Gesprächen, Eingaben und Schreiben waren diesmal schließlich von Erfolg gekrönt. Mit Ministerialentscheidung vom 13. Juni 1864, in Altomünster eingegangen am 14. Juni, wurde dem Markt Altomünster die Genehmigung zur Abhaltung einer Getreideschranne erteilt. Die Schranne durfte an jedem Montag, und wenn dieser ein Feiertag war, am darauffolgenden Werktag abgehalten werden. Auch die Erhebung einer Schrannengebühr von sechs Kreuzer für jedes zur Schranne gebrachte Scheffel Getreide wurde erlaubt.

In seinen Erinnerungen schreibt Sedlmair, daß er bereits große Hoffnungen für eine Genehmigung schöpfte, als während des Antragslaufes zur Genehmigung einer



Auszug aus dem Schrannenprotokoll des Marktes Altomünster: Schrannentag vom 15. November 1869. Noch heute bekannte Namen sind zu lesen: Raß, Herzog, Salat, Niedermair aus Altomünster, Schlosser aus Oberzeitlbach, der Wirt von Erdweg, Kramer aus Eisenhofen.

Schranne der Regierungsrat von Pranka zur Gemeindevisitation nach Altomünster kam sowie über den Befund derselben und über den Bau des neuen Krankenhauses eine lobende Anerkennung der königlichen Regierung erteilt wurde.
Besonderen Dank war der Markt Altomünster für die Genehmigung der Schranne nach Meinung von Sedlmair dem königlichen Staatsrat von Pelkoven, dem Regierungspräsidenten von ZuRhein, dem Ministerialrat Grafen von Hundt, den Regierungsräten von Pranka, von Moßer und Grafen Rambaldi, dem Grafen von Niethamer als Präsidenten des Landwirtschaftlichen Komitees, Bezirksamtmann Wimmer und dem Bezirksamtsassessor Reiter, beide aus Aichach, schuldig. »Diesen Herren ist der hies[ige] Markt verpflichtet ihre Namen als Wohltäter für ewige Zeiten in Andenken und Ehren zu halten.« (Was hiermit wieder einmal geschehen ist.)
Als Schrannenlokal war ein Raum im Rathaus ausersehen. Im Untergeschoß des Rathauses waren seit eh und je handwerkliche Betriebe und Ladengeschäfte untergebracht. Seit dem Jahr 1702 hatte auch der jeweilige Nagelschmied seine Werkstätte im Rathaus wie auch der Schlosser. Das wird ein Lärm und Getöse, Schlagen und Hämmern gewesen sein! Die Nagelschmiedwerkstätte übernahm im Jahr 1854 der Zimmermann und Gütler Paul Wagenknecht (Hohenrieder Weg 2). Nach der Genehmigung zur Errichtung einer Schranne wurde dem Wagenknecht der Raum gekündigt und als Schrannenlokal umgebaut.
Dieser Umbau kostete Geld. Aber Bürgermeister Sedlmair konnte für diese Maßnahme seine Bürger begeistern. 20 Bürger stellten dem Markt unverzinsliche Darlehen über insgesamt 346 Gulden zur Verfügung, damit das Schrannenlokal und die erforderlichen Gerätschaften hergestellt und angeschafft werden konnten. So stellte der Schäffler Philipp Märkl (Nerbstraße 34) vier ganze und ein halbes Scheffel (damals als »Brenten« bezeichnet), also Gefäße zum Messen des Getreides, her. Der Zimmermeister Jakob Glas (Kirchenstraße 13) legte einen Bretterboden in das Schrannenlokal zum Aufstellen der Getreidesäcke. Der Wagner Jakob Hailer (Kirchenstraße 9) fertigte einen großen und zwei kleine Getreidekarren an.
Inserate über die Eröffnung der Altomünsterer Schranne wurden in sieben Zeitungen aufgegeben. Das Schrannenpersonal wurde bestellt: ein Schrannenschreiber (war anfangs der Gemeindeschreiber Joseph Hailer), ein Schrannenmesser (Georg Gregory, Leopold-Schwaiger-Straße 1) und sechs Schrannenknechte, auch Sackträger genannt. Dann konnte endlich der erste Schrannentag beginnen.
Am Montag, 24. Oktober 1864, wurde die erste Schranne in Altomünster abgehalten. Das erste Getreide wurde angeliefert. Für diese erste Schranne wurden auch Preise ausgelobt. Dafür mußten dem Silberarbeiter (heute würden wir sagen »Juwelier«) Josef Deininger (St.-Alto-Hof 1) 33 Gulden und 33 Kreuzer bezahlt werden, eine ganz schöne Summe! Die Altomünsterer ließen sich ihre Schranne etwas kosten.
Für das Jahr 1865 wurde ein weiterer Anreiz für die Altomünsterer Schranne geboten. Für die erste Lieferung Getreide aus der neuen Ernte 1865 wurde ein Preishut ausgesetzt.
Diesen Preis erhielt Anton Mertl aus Westerholzhausen. Der Hut war vom Altomünsterer Hutmacher Paul Fischer (Pipinsrieder Straße 29) hergestellt worden.
Wo kamen nun die Marktteilnehmer her? Die Verkäufer kamen aus allen Orten im Umkreis von zwei bis vier Stunden um Altomünster, aus den beiden Landgerichten und späteren Bezirksämtern Aichach und Dachau, von Stadlham bei Hilgertshausen im Nordosten, Langenpettenbach im Südosten bis Irchenbrunn und Kiemertshofen im Westen. Auch »Ausreißer« aus Ebersbach und Lochhausen waren darunter. Die Käufer kamen von noch weiter her, und zwar bis aus Aichach, Algertshausen, Karpfhofen und aus Weilach im Landgericht Schrobenhausen.

Die Ergebnisse der Getreideschranne in Altomünster:

Haushaltsjahr	Schrannentage	Menge	umgerechnet in Hektoliter als Vergleichszahl (Getreidemaß bis 31. 12. 1871)	Verhältnis der angelieferten Menge
		Scheffel		
1864/65 (1. 10./30. 9.)	49	4902	10900	100
1865/66	51	3041½	6763	62,0
1866/67	66	4296	9552	87,6
(1. 10./31. 12. 15 = Monate)			(12 Mt. ca. 7642)	(70,1)
1868	47	2084½	4635	42,5
1869	49	1928	4287	39,3
1870	46	1546	3438	31,5
1871		1000	2224	20,4
		Hektoliter (Getreidemaß ab 1. 1. 1872)		
1872		2236		20,5
1873	43	2374		21,8
1874	39	1553		14,2
1875	39	1076		9,9

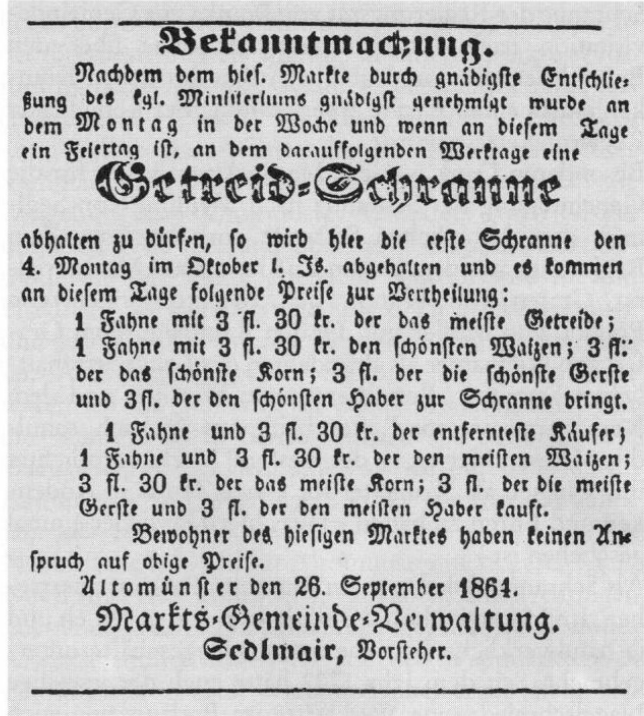
Gehandelt wurde hauptsächlich Hafer. Eine Zusammenstellung des in den Jahren 1869 und 1873 verkauften Getreides verdeutlicht dies:

	1869		1873	
Weizen	129 Scheffel	6,7 %	202 Hektoliter	8,5 %
Roggen	16 Scheffel	0,8 %	10 Hektoliter	0,4 %
Gerste	81 Scheffel	4,2 %	14 Hektoliter	0,6 %
Hafer	1702 Scheffel	88,3 %	2148 Hektoliter	90,5 %
	1928 Scheffel	100,0 %	2374 Hektoliter	100,0 %

Wegen der Gerste war mit den drei ortsansässigen Bierbräuern eine Vereinbarung getroffen worden, wonach die Bräuer die von ihnen benötigte Gerste gleich in ihren Häusern übernahmen und dem Markt die dabei angefallenen Gebühren entrichteten.

Konnte ein Getreide nicht am Tag der Anlieferung verkauft werden und wollte der Verkäufer das Getreide nicht wieder mit nach Hause nehmen, so konnte das Getreide im Schrannenlokal bis zum nächsten Schrannentag aufbewahrt werden. Dafür mußte eine Einstellgebühr bezahlt werden.

Im Jahr 1876 wurden die letzten Schrannentage durchgeführt. Der getreidebezogene Umsatz ist nicht mehr bekannt. Nach Abzug der Bezüge für die Schrannenarbeiter blieb eine Einnahme für den Markt von 3,33 Mark übrig. Weshalb die Schranne in Altomünster so abrupt ein Ende fand, konnte ich noch nicht feststellen. Bedauerlich war es allemal, daß diese mit so viel Schwung und Begeisterung begonnene Einrichtung schon nach 13 Jahren wieder schließen mußte. Damit war ein großer Einnahmeausfall für den Markt Altomünster verbunden. Das Schrannenlokal stand anschließend einige Zeit leer, ehe es ab 1. September 1879 bis zum November 1880 der Kunstmühle Franz Beck in Aichach als Mehlniederlage diente.



Bekanntmachung.

Nachdem dem hies. Markte durch gnädigste Entschließung des kgl. Ministeriums gnädigst genehmigt wurde an dem Montag in der Woche und wenn an diesem Tage ein Feiertag ist, an dem darauffolgenden Werktage eine

Getreid-Schranne

abhalten zu dürfen, so wird hier die erste Schranne den 4. Montag im Oktober l. Js. abgehalten und es kommen an diesem Tage folgende Preise zur Vertheilung:

1 Fahne mit 3 fl. 30 kr. der das meiste Getreide;
1 Fahne mit 3 fl. 30 kr. den schönsten Waizen; 3 fl. der das schönste Korn; 3 fl. der die schönste Gerste und 3 fl. der den schönsten Haber zur Schranne bringt.

1 Fahne und 3 fl. 30 kr. der entfernteste Käufer;
1 Fahne und 3 fl. 30 kr. der den meisten Waizen;
3 fl. 30 kr. der das meiste Korn; 3 fl. der die meiste Gerste und 3 fl. der den meisten Haber kauft.

Bewohner des hiesigen Marktes haben keinen Anspruch auf obige Preise.

Altomünster den 26. September 1864.

Markts-Gemeinde-Verwaltung.
Sedlmair, Vorsteher.

Mit einer »Bekanntmachung« im Aichacher-Friedberger Wochenblatt von Sonntag, dem 16. Oktober 1864, wies der Markt Altomünster auf die neue Getreideschranne in Altomünster hin.

Anschrift des Verfassers:
Anton Mayr, Lindacher Straße 28, 82216 Maisach

Juden in Olching und Esting, 1900–1950

Ein vergessenes Kapitel der Ortsgeschichte

Von Tobias Weger

»Durch Schikanen seitens der damaligen Ortsgruppe waren zwei Juden veranlaßt, ihren Besitz zu verkaufen und nach München zu ziehen. Die weiteren zwei Juden in Gröbenzell konnten auf Grund ärztlicher Atteste noch am Orte verbleiben.«[1]

Diese knappe Mitteilung der Gemeinde Olching an das Landratsamt Fürstenfeldbruck aus der Jahresmitte 1946 verharmlost die tatsächlichen Schicksale derjenigen Menschen, die nach den Prinzipien des rassisch motivierten Antisemitismus aus der »nationalsozialistischen Volksgemeinschaft« ausgegrenzt, verfolgt, zur Auswanderung gedrängt oder auch ermordet wurden. Das Los der jüdischen Bürgerinnen und Bürger zwischen 1933 und 1945 zählt zu den zunächst tabuisierten, inzwischen vergessenen Kapiteln der Olchinger Gemeindegeschichte. Weitgehend verdrängt und vergessen ist auch die vorübergehende Präsenz jüdischer »Displaced Persons« in den unmittelbaren Nachkriegsjahren.

Im nachfolgenden Beitrag wird versucht, die Biographien der Betroffenen skizzenhaft zu rekonstruieren. Der Artikel versteht sich aber auch als Anstoß zum Gedenken in einer Zeit, in welcher der persönliche Bezug zur Zeit des Nationalsozialismus stark im Schwinden ist.

Räumlich wird von der heutigen Großgemeinde Olching, also unter Einbeziehung der ehemals selbständigen Gemeinden Esting und Geiselbullach, ausgegangen. Berücksichtigung findet auch der bis 1952 zur Gemeinde Olching zählende Teil von Gröbenzell. Den allgemeinen Rahmen dieser Arbeit bildet die nationalsozialistische Judenpolitik, die von einem dialektischen Verhältnis von sich ständig verschärfenden antisemitischen Gesetzen und Verordnungen sowie einem radikalen Aktionismus bestimmt war. In diesem Spannungsverhältnis lag eine Dynamik, die letztendlich in den Holocaust mündete. Der allgemeine Rahmen ist in den vergangenen Jahren historiographisch weitgehend aufgearbeitet worden und gab Anlaß zu teilweise heftigen Fachdiskussionen (Stichworte: »Historikerstreit« und »Goldhagen-Debatte«). Er kann im Rahmen dieser Lokalstudie nicht vertieft werden.